

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 50

Artikel: Gedanken eines in Sprit Aufbewahrten

Autor: Knupensager, Johann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Knupensager

Gedanken eines in Sprit Aufbewahrten

Ich war von jeher bestrebt, Geschenke zu ehren. Trotz Leberschmerzen ass ich an jedem Jahresende tapfer die kiloweise herein kommenden Pralinés, in den ersten Tagen des neuen Jahres stolzierte ich mit schreiend bunten Krawatten herum, die Asche meiner Zigarette streifte ich in den scheußlichen, vom Göttibub geformten und lackierten Aschenbecher ab, und ein undefinierbares Pflichtgefühl zwang mich sogar, wenigstens die ersten Kapitel eines soeben erschienenen Johannes-Mario-Simmel-Wälzers zu lesen. Alles aus Dankbarkeit gegenüber den Spendern.

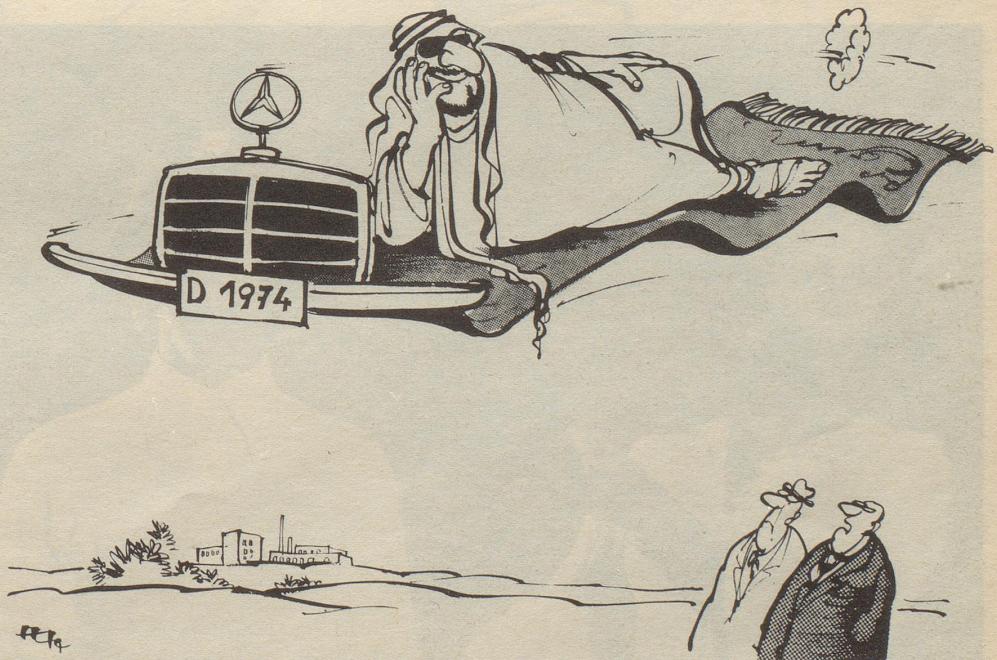
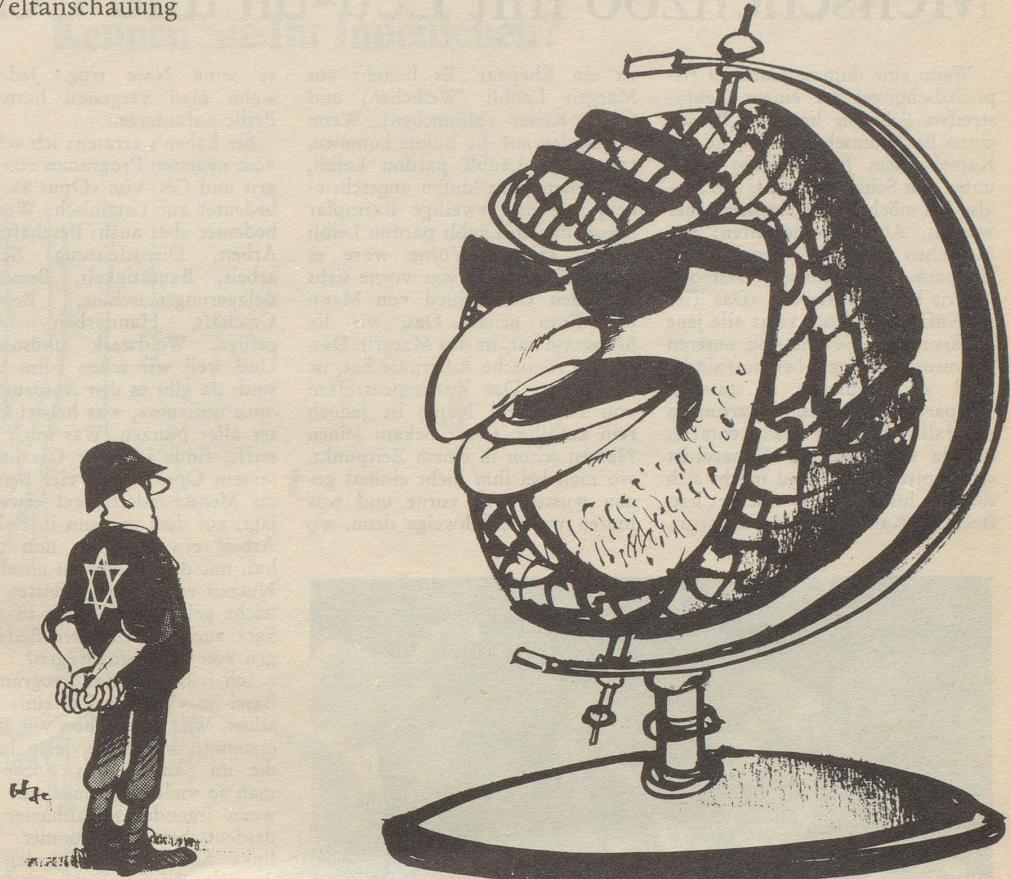
In den letzten Jahren nun werden mir diese Pflichtübungen immer schwerer gemacht, in dem Masse, als sich die Spender ihre Aufgabe erleichtern. Wenn das nämlich so weitergeht und ich an meiner almodischen Auffassung vom Ehren der Geschenke festhalte, werde ich eines Tages unweigerlich in einem Trinkerheim landen.

Es fängt gewöhnlich schon Mitte Dezember an. Da schickt mir der Patron zwei Flaschen Cognac und eine Flasche Whisky. Ein Geschäftsfreund lässt eine Flasche Gin folgen, ein anderer wiederum Cognac und ein dritter noch einmal Whisky. Und dann kommen einige Lieferanten, die denken vielleicht zur Abwechslung an Rotwein, aber vor allem wieder an Schnäpse. Auch Bekannte und Verwandte halten mich, der ich durchaus kein Abstinenz bin, offenbar für einen potentiellen Säufer und lassen mir Flasche um Flasche ins Haus klirren.

Doch ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, da ich sagen muss: Nein! Hört auf mit dem Segen! Ich kann eure Geschenke nicht mehr damit ehren, dass ich sie gebrauche! Selbst wenn ich jedem Geber insgeheim mit seinem geschenkten Trank auch nur einen Schluck zuproste, bin ich nach einigen Minuten stockbesoffen. Schenkt mir lieber geblümte Telefonhüllen, ich schwörte euch, dass ich meinen Apparat damit wärmend einhülle, so kitschig das auch sein mag. Oder schenkt mir weiterhin unlesbare Bücher, die aus unerfindlichen Gründen auf der Bestsellerliste stehen. Ich will mich überwinden und sie euch zuliebe zu lesen anfangen. Aber hört mit dem Schnaps auf.

Eine grauenhafte Frage taucht übrigens in diesem Zusammenhang in meinem Gehirn auf: wenn es wahr ist, dass der Mensch immer gerne das schenkt, das er selbst am besten mag – was für ein Volk von Süffeln müssen wir da geworden sein ...

Weltanschauung



«Der Mercedes ist auch nicht mehr, was er einmal war.»